

Redaktion:
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 261.

Hirschberg, Donnerstag den 6. November.

1884.

* Fortschritt und Socialdemokratie.

Die Weherufe des Fortschritts über das vom Staate verschuldete Anwachsen der Socialdemokratie erfahren von verschiedenen Seiten sehr energische Zurückweisung. So führt in einem „Socialpolitik und Socialdemokratie“ überschriebenen Artikel das Organ Bennigsen's, der „Hannoversche Courier“, u. A. aus:

„Die Fortschrittler wollen die Socialreform und das Ausnahmegezet für den Zuwachs der socialdemokratischen Wahlstimmen verantwortlich machen. Der Fortschritt thut wirklich besser, an seine eigene Brust zu schlagen. Es würden da gar befremdliche Echo's zum Vorschein kommen. Er will nichts von dem geflügelten Wort wissen, welches ihn die Vorfrucht der Socialdemokratie genannt hat. Wenn nur die Thatfachen so ohne Weiteres durch bloße Ablehnung aus der Welt zu schaffen wären! Allein da Haperl's, und so lange es den Herren vom Fortschritt nicht gelingt, anderen Deuten die Schärfe ihrer Einsicht, die Kraft ihres Gedächtnisses zu rauben, so lange werden sie vergebens bemüht sein, ihre Pflegerenschaft an dem socialdemokratischen Pflegekinde zu vertuschen. Der Fortschritt lebt des kindlichen Glaubens, daß es unbedenklich sei, die gewagtesten Grundsätze aufzustellen, sobald man in Beziehung von Schlussfolgerungen eine gewisse, selbstgezeugene, also rein willkürliche Grenze nicht überschreitet. Deswegen erklärt er theoretisch jedweden Autoritätsprincip den Krieg, indem er als der Urquell und das Endziel aller menschlichen Weisheit und culturellen Entwicklung das Princip bezw. die Herrschaft der Majorität hinstellt.

„Die dem Fortschrittsprogramm theoretisch eignende Autoritätsfeindschaft nun manifestirt sich praktisch in seiner erbitterten, unablässigen Opposition gegen alle autoritativen Einrichtungen auf staatlichem, religiösem, gesellschaftli-

chem Gebiete. Traditionen aus alter Zeit gehören dem Fortschritt zufolge in die Rumpfkammer, alle corporative Gliederung des Staates und seiner Einzelbestandtheile hat aufzuheben, um schablonenhafter Uniformität Platz zu machen. Die Religion verflüchtigt sich unter den Händen des Fortschritts, nach Zertrümmerung ihrer kirchlich-hierarchischen Organisation zu einem wesenlosen, abstracten Moralbegriff, dem jeder Contact mit dem geistigen Pulschlage der Massen fehlt; die historischen Rang- und Standesunterschiede werden nivellirt, atomisirt, die ganze Gesellschaftsordnung demokratisirt. Soweit dringt die fortschrittliche Bildersturmcolonne im Lausfchritt vor, hinter sich die Tausende und Abertausende, welche unter der Fahne der Majorität zum Angriff auf die Bollwerke der Autorität geführt werden. Plötzlich aber fällt es den Führern ein, Halt zu commandiren. Sie sind am Ziele ihrer Action angelangt, haben das „de-toi de là que je m'y mette“ zu ihrem Vortheil executirt und muthen nun dem großen Haufen, welcher auf fortschrittliches Anstiften und mit fortschrittlicher Assistentz die letzten Bande frommer Scheu von sich geworfen hat, zu resignirt stehen zu bleiben und Zeuge zu sein, wie seine bisherigen Führer an reich besetzten Tafeln irdischen Wohllebens prassen und schwelgen.

„Daß jene auch Menschen sind, menschliche Begierden und Leidenschaften haben, die sich um so heftiger regen, je weniger sie aus sittlichen Bedenken oder Respekt vor der Autorität in Schranken gehalten werden, das fällt jenem Thörichten durchaus nicht ein. Sie tolettiren vor dem Volke mit der politischen Emancipation und verweigern ihm die damit correspondirende wirtschaftliche; sie zetern gegen das „Joch der Junker und Pfaffen“, und legen dem Volke gleichzeitig das Joch des ehernen Vohngesetzes auf den Nacken.

Und wenn dann die Massen über die willkürlich gezogenen Grenzen der Fortschrittsdoctrin hinwegstürmen, den neuen Propheten lauschend, welche ihnen den Himmel schon auf Erden versprechen, dann setzen die fortschrittlichen Apostel ihrer Logik die Krone auf, indem sie die repressiv-reformatorische Action der Regierung anklagen. — Nein, geben wir der Wahrheit die Ehre. Mag die Regierung im Einzelnen mancherlei Mißgriffe begehen; der Grundgedanke ihrer Reformpolitik ist ein richtiger und der Unterstützung aller wohlmeinenden Bürger werth. Was aber den Fortschritt betrifft, so mag er im Einzelnen manches Verdienst aufweisen, von seiner Action im Allgemeinen aber läßt sich wahrlich nicht behaupten, daß sie der Nation zum Segen gereiche. Wie seine politisch-parlamentarischen Ideale nach fremden Schablonen, namentlich französischen, copirt sind, so steht er selbst dem deutschen Volksgemüth innerlich fremd gegenüber.“

N undschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. November. An der Spitze des amtlichen Theils im „Reichsanzeiger“ wird Folgendes veröffentlicht: Seine Majestät der Kaiser und König haben durch einen Fall im Zimmer Sich eine Quetschung an der rechten Schulter zugezogen und sich deshalb veranlaßt gesehen, die beabsichtigte Reise nach Bernierode aufzugeben.

× In der Ehescheidungs-Angelegenheit der ehemaligen Frau von Kolemne, geborenen Gräfin von Hutten-Chapsta, wider den Großherzog von Hessen ist bekanntlich die gegen das ergangene Scheidungs-urtheil des ad hoc von dem Großherzoge berufenen Gerichtshofes bei dem Oberlandsgerichte zu Darmstadt eingelegte Berufung mittelst Erkenntnisses vom 18. October d. J. zurückgewiesen worden. In eine materielle

Das Zimmer im „Fliegenden Drachen“.

Roman von Le Fanu.

[Fortsetzung.]

Wenn ich noch in dem Alter gewesen wäre, in dem man an Märchen glaubt, würde ich in der gebeugten Gestalt vor mir einen Hausgeist, eine jener bösen Feen gesehen und gemeint haben, auf ihr Geheiß seien die Bewohner dieses Zimmers von Zeit zu Zeit auf so geheimnißvolle Weise verschwunden. Doch ich war aus den Märchenjahren hinausgewachsen und der feste, forschende Blick der alten Frau sagte mir deutlicher als Worte, daß sie mein Geheimniß kannte. Ich war verlegen und besorgt und dachte nicht einmal daran, sie zu fragen, was die Sache sie eigentlich anginge.

„Meine alten Augen sahen Sie heute Nacht im Park des Schlosses.“

„Nicht?“ begann ich mit erheucheltem Staunen.

„Verstellen Sie sich nicht, Monsieur. Ich weiß, warum Sie hier sind und ich rathe Ihnen, gehen Sie. Verlassen Sie morgen dies Haus und kehren Sie nie wieder zurück.“

Sie erhob wie beschwörend ihre Hand, während sie mich entsezt und geängstigt anblickte.

„Nichts soll mich von hier — ich weiß nicht, was Sie meinen,“ antwortete ich, „was geht es Sie an, ob ich hier bin oder nicht.“

„Sie gehen mich Nichts an, Monsieur, aber die Ehre einer alten Familie liegt mir am Herzen, der ich in glücklicheren Tagen diente. Doch ich sehe, meine Worte sind in den Wind gesprochen; Sie sind unver-

schämt, Monsieur. Ich werde mein Geheimniß bewahren, Sie das Ihre, weiter Nichts. Man wird es Ihnen bald unmöglich machen, es Jemand anzuvertrauen.“

Bevor ich mich auf eine Antwort besinnen konnte, ging die alte Frau aus dem Zimmer und schloß die Thür. Ich blieb wohl noch fünf Minuten lang auf derselben Stelle stehen. Die Eifersucht des Grafen schien diesem alten Geschöpf solchen Schrecken einzujagen. So sehr ich auch die Gefahren verachtete, welche der wunderlichen Frau so großes Entsetzen erregten, der Gedanke, daß mein kostbares Geheimniß im Besitz eines Anderen und noch dazu eines Anhängers des Grafen von St. Alhre sei, war mir durchaus nicht angenehm.

Mühte ich nicht die Gräfin, welche mir so unbedingtes, oder — wie sie sagte — wahnsinniges Vertrauen schenkte, davon benachrichtigen, daß unser Geheimniß so gut wie verrathen sei? Doch wie sollte ich mich mit ihr verständigen, ohne sie einer großen Gefahr auszusetzen?

Sagte nicht die alte Frau: „Bewahren Sie Ihr Geheimniß, ich werde das meine bewahren?“

Tausend sich widersprechende Pläne durchkreuzten mein Gehirn. Mir war, als reife ich durch den weichen seiner Spitzgeschichten berühmten Speisart, wo bei jedem Schritt, den man vorwärts schreitet, ein neues Ungeheuer oder ein neuer Berggeist hinter Busch und Fels hervorlugt. Doch ich jagte alle quälenden Zweifel hinweg, schloß die Thür, setzte mich an den Tisch, zündete noch ein zweites Licht an und vertiefte mich

in das Studium des Planes und der Anweisungen, die die Gräfin mir gegeben. Als ich mich genügend unterrichtet hatte, begann ich eine Untersuchung des Zimmers. Rechts vom Fenster wurde die eine Ecke desselben durch die hölzerne Wandbekleidung verdeckt und als ich sie sorgfältig untersuchte, entdeckte ich, daß ein Theil des Schnitzwerks bei einem leisen Druck der Hand zurückwich und ein Schlüsselloch enthüllte. So wie ich den Finger fortnahm, sprang die Feder zurück und das Holzgetäfel war wie zuvor. Ich war genau den Anweisungen gefolgt. Unten am Fußboden machte ich einen gleichen Versuch, auch dieser wurde mit Erfolg gekrönt. Der kleinere Schlüssel paßte hier wie oben hinein und nach mehrfachen Bemühungen öffnete sich das Tafelwerk, ich sah die kahle Mauer, eine kleine, gewölbte Thür und hinter derselben eine feinerne Wendeltreppe.

Ich trat, mit dem Licht in der Hand, ein. Eine dumpfige, kühle Luft, wie man sie in lange verschlossenen Räumen findet, kam mir entgegen. Der schwache Schimmer meiner Kerze erhellte die kahlen Wände, welche die Treppe einschlossen, nur undeutlich, den Fuß derselben konnte ich nicht sehen. Ich ging hinunter, nach mehreren Biegungen gelangte ich auf den Fußboden. Hier befand sich wieder eine Thür — eine einfache, alte Eichenthür, die tief in die dicke Mauer eingelassen war. Der größere Schlüssel paßte in das Schloß derselben. Es gelang mir nicht, die Thür zu öffnen, ich setzte das Licht auf den Boden und versuchte es mit beiden Händen. Endlich drehte sich der Schlüssel, doch mit so knirschendem Laut, daß ich er-

Prüfung des dem Ehescheidungsprozesse zum Grunde liegenden Thatbestandes ist der Gerichtshof einzugehen nicht in der Lage gewesen, da er auf übereinstimmenden Antrag der Sachwalter beider Parteien vorab über die prozeßhindernde Einrede der Unzuständigkeit des Gerichtshofes zu befinden hatte. Der Anwalt der Klägerin will gegen dieses Urtheil die Revision beim Reichsgericht einlegen und es wird zunächst abzuwarten sein, ob der höchste Gerichtshof sich in der Lage befindet, seine eigene Zuständigkeit in diesem besonderen Falle auszusprechen.

— Stanley, der erste Beamte der internationalen afrikanischen Gesellschaft, wird in den nächsten Tagen jedenfalls in Berlin eintreffen. Er hofft, daß es ihm gelingen werde, beim Fürsten Bismarck eine Audienz zu erhalten.

+ Das am 1. November officiell festgestellte Wahlergebnis ist folgendes: definitiv gewählt sind 68 Conservative, 23 Reichspartei, 100 Ultramontane und Welsen, 15 Polen, 37 Nationalliberale, 30 Freisinnige, 12 Elsaß-Lothringer, 9 Socialdemokraten, 2 Volkspartei und 1 Wiber. Außerdem sind 100 Stichwahlen erforderlich. (Bei dem ersten Wahlgang vor 3 Jahren (1881) gestaltete sich das Wahlergebnis folgendermaßen: gewählt 41 Conservative, 25 Reichspartei, 100 Ultramontane und Welsen, 15 Polen, 25 Nationalliberale, 56 Freisinnige, 15 Elsaß-Lothringer, 0 Socialdemokraten, 5 Volkspartei und 11 Wiber, ferner 104 Stichwahlen.)

× Zu Gunsten der Wahl des Herrn Rickert in Danzig sind russisch-polnische Juden requirirt worden. Es gelang auch, 61 derselben in die Wählerlisten einzuschmuggeln. 42 dieser Ausländer haben sich an der Wahl betheiligte und zweifellos für Rickert gestimmt, der es dadurch denn auch glücklich zu einer absoluten Mehrheit von 18 Stimmen brachte. Natürlich wird die Ungültigkeit dieser Wahl beantragt werden und hoffentlich wird dafür gesorgt, daß der Reichstag nicht erst in der dritten Session über den Fall zu einer Beschlußfassung gelangt.

+ Ein Zeugniß für den mächtigen Aufschwung der deutschen Industrie ist uns in diesen Tagen von England ausgestellt worden. Im Unterhause kam der Nothstand in Handel und Industrie zur Sprache und nahm hierbei der Vicepräsident des Geheimen Raths, Mundella, Gelegenheit, den englischen Arbeitern und Fabrikanten zu empfehlen, daß sie sich — wenn England als industrielle Nation Ueberlegenheit behalten wolle — die höhere technische und wissenschaftliche Bildung der Deutschen aneignen müssen. Es sei demütigend für England, sein Schießpulver aus Deutschland beziehen zu müssen. Deutschland übertreffe ferner die ganze Welt in der Gewinnung von Zuckerstoffen und es habe deshalb Frankreich in der Zuckerbranche aus seinem eigenen Markt verdrängt. Der Abfall der Gasfabriken in England werde nach Deutschland exportirt und die hieraus gewonnene Anilinfarbe werde dann wieder im Werthe von 3 Millionen Pfd. Sterl. jährlich nach England eingeführt. Uebrigens bezieht die englische Regierung auch Postkarten, Schreibpapier und Bleistifte von deutschen Fabrikanten.

— Das westafrikanische Geschwader ist am 3. d. in Plymouth angekommen und beabsichtigt, am 5. d. nach Madeira in See zu gehen.

— Das Gerücht von einem Morde, der in einem Coups des heute 6 Uhr früh hier eingetroffenen Personenzuges der Ostbahn begangen sein sollte, cursirte heut Vormittag in dem östlichen Theil der Stadt. Nach eingezogenen Erkundigungen reduziert sich die Affaire darauf, daß heute Morgen, auf telegraphische Requisition der Polizeibehörde in Schneidemühl, auf dem Schleißchen Bahnhofe ein mit dem genannten Zuge angekommenes Individuum verhaftet wurde, welches bringend verdächtig ist, in Schneidemühl ein Kapitalverbrechen begangen zu haben. Aus den Aussagen des Verhafteten ist nicht klar ersichtlich, ob hier ein Mord oder vielleicht nur ein Todtschlag vorliegt; auch über die Identität des Verhafteten ist bisher noch Nichts festgestellt. Der Festgenommene wird noch im Laufe des heutigen Tages unter sicherem Geleit nach Schneidemühl zurückbefördert und den dortigen Behörden übergeben werden.

Oesterreich-Ungarn.

* Aus Oesterreich wird abermals ein angeblich anarchistisches Attentat gemeldet. Gestern Mittag erschien in Prag bei dem Juwelier Biska ein Individuum mit dem Wunsche, silberne Uhrketten zu kaufen. Bei dem Vorweisen der Uhrketten überfiel der angebliche Käufer den Juwelier mit einem großen Küchenmesser, wobei er ausrief: „Das schickt Ihnen ein Sozialist!“ Der Ueberfallene erwehrte sich des Angreifers; dieser flüchtete, wurde jedoch ergriffen. Der Attentäter ist der 26jährige Schlossergehilfe Wenzel Rohlicek. Derselbe leugnet jetzt, Sozialist oder Anarchist zu sein, wie er überhaupt jede verbrecherische Absicht bestritt und behauptet, Biska nur in einem Anfall von Geistesstörung attackirt zu haben. Der Juwelier Biska ist ein Vorkämpfer der katholisch-sozialistischen Partei.

England.

× Im englischen Oberhause erklärte gestern Lord Granville die von der „Times“ gebrachte Nachricht, der Rhebive habe der Königin und dem Prinzen von Wales telegraphisch den Fall von Khartum angezeigt, für absolut unbegründet mit dem Hinzufügen, daß auch der Generalkonsul Varing den bezüglich umlaufenden Gerüchten keinen Glauben schenke. Das Dementi ist so unbestimmt gegenüber der eigentlichen Sache gehalten, daß man sich dabei Alles denken kann.

Spanien.

× Die Versuche Borilla's, in Spanien Ruhestörungen herbeizuführen, sind gescheitert; Borilla hat sich, wie verlautet, nach London begeben und wird wahrscheinlich von dort aus weiter zu wählen versuchen. Der größere Theil der spanischen Presse hält übrigens an der Behauptung fest, daß die Nachrichten über die von Borilla versuchten Ruhestörungen garnicht so ernst zu nehmen, sondern auf Börsenmanöver zurückzuführen gewesen seien.

Indien.

Mit der englischen Herrschaft in Indien steht es bekanntlich nicht zum Besten. Das Volk ist gereizt

durch die mannigfachen Bedrückungen der englischen Behörden, was bei einigen Gelegenheiten in der letzten Zeit recht deutlich hervorgetreten ist. Aus Hyderabad wird vom Sonntag gemeldet, daß anlässlich des Mohurrumsfestes Excesse der arabischen Bevölkerung vorgekommen sind, zu deren Unterdrückung die Polizeimacht allein nicht ausreichte. Es kam zu einem blutigen Zusammenstoß mit der letzteren, bei welchem zahlreiche Personen todt oder verwundet blieben, auf Seiten der Polizei wurden allein 11 Mann getödtet. Erst durch Einschreiten des Militärs konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

Locales und Provinzielles.

* Der Fortschritt hat nun alle seine Hoffnungen auf die Stichwahlen gebaut, die sollen ihn nun noch etwas auf die Beine bringen. Freilich wird es damit etwas hapern, denn wenn von den 193 Wahlkreisen, in denen die Herren Fusionisten auf einen Sieg rechnen, noch nicht einmal der sechste Theil ihnen endgültig zuzufiel, so dürften auch die Hoffnungen auf die 50 Stichwahlen gar bald zu Wasser werden, wenn die Regierungsfreunde ihre Schuldigkeit thun. Sehen wir uns in unseren Nachbarkreisen Löwenberg und Landeshut-Jauer-Dolkenhain die Sachlage etwas näher an. Im Ersteren erhielt von 9528 Stimmen der Regierungsfreund 3145, im letzteren von 13573 nur 3928. In beiden Kreisen aber gaben mehr als ein Drittel aller Wahlberechtigten ihre Stimme überhaupt nicht ab. Welchen Parteien gehören nun diejenigen an, welche am 28. October c. ihre Pflicht nicht ausübten? Dem Fortschritt jedenfalls nur in bescheidenem Maße, denn die bezahlten Redner von auswärts mit ihren semitischen Hilfsstruppen haben ihre Mannen sämmtlich zur Wahl getrieben, mit ihnen wird aber nicht viel mehr zu machen sein. Im Uebrigen aber haben gerade die letzten Tage den ganzen Fortschritt derartig heruntergebracht, daß aus bloßer Liebhaberei neue Freunde demselben sicher trotz aller Sturmcolonnen und Verwendung auswärtiger Wahlredner nicht zuwachsen werden. Ebenso ist bei der bekannten Organisation des Centrums auf ein Anwachsen der clericalen Wähler nicht zu rechnen, zudem dürfte es doch sehr zweifelhaft sein, ob die Ultramontanen überhaupt mitstimmen, resp. für welchen Candidaten sie sich entscheiden. Sonstige Parteien sind in den beiden Wahlkreisen nicht vertreten. Beide Kreise sind bisher stets von entschiedenem Gegnern der Fusionisten vertreten worden. Sollten sie sich jetzt, wo deren Stern im Untergehen begriffen ist, diesen zuwenden? Nein, der gewaltige Aufschwung, welchen im ganzen deutschen Vaterlande des Reichskanzlers gute Sache genommen hat, wird auch in diesen Kreisen seine Wirkung nicht verlagern. Darum mögen bei der bevorstehenden Stichwahl die Regierungsfreunde nicht müßig sein. Wer am 28. v. M. seine Stimme nicht abgegeben hat, möge diesmal der guten Sache eine kurze Aufmerksamkeit schenken, wer für die Fusion sich erklärte, möge es sich nochmals überlegen, ob er sich gegen oder für unseren gewaltigen Kanzler erklären will. Niemand ist an sein voriges Votum

schreckt inne hielt. Einige Minuten wagte ich nicht, mich zu bewegen. Doch bald faßte ich Muth und öffnete die Thür. Die Nachtlust strömte herein und löschte mein Licht aus. Dicht vor der Thür befand sich ein dichtes Gebüsch von Stechpalmen und anderen Sträuchern. Es wäre total dunkel gewesen, wenn nicht ein Mondstrahl hin und wieder durch die oberen Zweige geblickt hätte.

Seife, denn ich war noch immer in Furcht vor Späheraugen, drängte ich mich durch die verschlungenen Zweige und entdeckte, daß sich das Gebüsch bis in die Nähe des Wäldchens hinzog, von wo man zu dem verfallenen Tempel gelangte.

Selbst der geübteste Tactiker hätte keinen besseren Weg entdecken können, als den, welcher mich von der geheimen Thür des alten Gasthauses nach dem Orte führte, wo ich das Idol meiner anbetenden Bärtlichkeit wiedersehen sollte.

Als ich nach dem Dragon Volant zurückkehrte, bemerkte ich, daß sich die Treppe in einem jener Seitenthürme befand, die man so häufig bei alterthümlichen Gebäuden findet, und daß die innere Wand des Thurmes mit der meines Zimmers übereinstimmte.

Mit dem Erfolge meiner Entdeckungsreise zufrieden, kehrte ich in mein Zimmer zurück, schloß die geheime Thür und küßte den seltsamen Schlüssel, den sie mir gegeben.

Ich legte das kostbare Gut unter mein Kopfkissen, lehnte mein müdes, wirres Haupt zurück und versank bald in einen tiefen Schlaf.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Ich sehe drei Männer in einem Spiegel. Am nächsten Morgen wachte ich sehr früh auf und war zu erregt, um wieder einzuschlafen. Sobald ich es, ohne Aufsehen zu erregen, thun konnte, suchte ich meinen Wirth auf. Ich sagte ihm, daß ich heute Abend nach . . . abreisen werde, wo ich einige Leute in Geschäften sprechen müsse, und bat ihn, von meinen Plänen nichts zu erwähnen, falls ein Bekannter mich besuchen wollte. Ich fügte noch hinzu, daß ich eine Woche fortzubleiben gedenke, und daß mein Diener St. Clair in meiner Abwesenheit den Schlüssel des Zimmers übernehme und nach meinen Sachen sehe.

Als ich meinen Wirth so mystificirt hatte, blieb noch der finanzielle Theil der Geschäfte zu erledigen. Die Schwierigkeit war, mein Capital von ungefähr 30,000 Pfund Sterling in einer Weise zu realisiren, daß es erstens leicht transportirbar und dann ohne Aufsehen zu erregen, zu kleineren Posten umgewandelt werden konnte. Die schon früher erwähnten Verhältnisse begünstigten mein Vorhaben ungemein. Ich will den Leser nicht mit den Details ermüden, wie ich mir die Pässe verschaffte, es genügt, daß sie auf die Schweiz lauteten, und ich einen der entlegensten, romantischsten Orte als Ziel unserer Flucht wählte.

Mit Gepäc wollten wir uns nicht belasten. Wir konnten uns ja in der ersten größeren Stadt mit Garderobe versorgen. Es war jetzt zwei Uhr; erst zwei! Wie in aller Welt sollte ich den Rest des Tages verbringen?

Da ich noch nicht die Kathedrale von Notre Dame

gesehen hatte, fuhr ich dorthin. Ich verweilte da eine Stunde, dann besuchte ich die Conciierge, den Justizpalast und die schöne Sainte Chapelle. Doch es wollte immer noch nicht später werden, und so schlenderte ich in den engen Straßen in der Nähe des Domes umher. Ich erinnere mich, daß ich dort unter Anderem ein altes Haus sah, an dem eine Inschrift an der Mauer besagte: Hier habe der Canonicus Fulbert, der Dunkel von Abälard's Heloise, gewohnt. Vielleicht existiren die alten, merkwürdigen Straßen, in denen Fragmente gothischer Kirchen zu Läden umgestaltet waren, jetzt nicht mehr.

(Fortsetzung f.)

— [Gesunder Schlaf.] Der verstorbene Reichardt, der Componist des Liedes „Was ist des Deutschen Vaterland?“, pflegte, wenn er in guter Laune war, von einer ihm zugeordneten, verunglückten Ovation zu erzählen. Er übernachtete einmal in Magdeburg in einem Gasthof, dessen Wirthin am folgenden Morgen tief knirschend bei ihm erschien und sich fortwährend für die hohe, ihr widerfahrne Ehre bedankte. In seiner kurzen, fast barschen Weise lehnte Reichardt diese Dankesbezeugungen als nicht zutreffend ab, bis er erfuhr, daß ihm sämmtliche Magdeburger Gesangsvereine in aller Frühe ein Ständchen gebracht hätten. Es stellte sich nun heraus, daß Reichardt von der Ovation, welche die halbe Stadt in Aufregung versetzt hatte, keine Ahnung hatte. Er erfreute sich eines so gesunden Schlafes, daß er von dem ganzen Ständchen nicht einen Ton gehört hatte.

gebunden, Jedermann kann thun und lassen, was er will. Darum, Ihr Wähler der Nachbarkreise, laßt Euch nicht von Beuten bange machen, welche, nachdem sie im Denunciren das Größtmögliche geleistet, jetzt selbst sich von ihrem Amte dispensiren, um recht freie Zeit dazu zu haben, Euch fusionistische Volksbeglucker aufzuschwähen. Weist ihnen die Thür, vertraut nicht den gleisnerischen Redensarten, gebt Nichts auf künstlich herbeigeführten Beifall. Wägt unparteiisch für und wider und mit Sicherheit wird dann aus der engeren Wahl hervorgehen:

im Kreise Löwenberg:

Herr

Ober-Regierungsrath v. Bastrow
in Berlin,

im Kreise Janer-Landeshut-Polskenhain:

Herr

Reg.-Präsident Frhr. von Bedlitz
in Liegnitz.

* Die „G. N. u. A.“ schreiben: „Geht den Freisinnigen der Löwenberger Wahlkreis trotz der für sie günstigen Vorwahl verloren, so haben sie es nur den geradezu empörenden Agitationen des „Vote“ a. d. Riesengeb.“ zu verdanken. Das Blatt, welches heute in einer geradezu entsetzlichen Weise nach allen Seiten hin sich herumbeißt und in gemeinster Weise denunziert, hat so oft über Denunziantenthum geschrieben, daß den Leser dieses Selbstbisthagen in das Angesicht geradezu anekelt. Das Blatt denuncirt einen Querbacher Beamten, einen Mühlseiffener Beamten und einen Lehrer u. A. und verkündet mit der bekannten Wahrheitsliebe, daß es ähnliche Sachen noch viel auf Lager habe. Es will die Wähler des Löwenberger Kreises damit abschrecken, daß alle diese Vorkommnisse genügen würden, die Wahl des Herrn von Bastrow für ungültig zu erklären, wenn er überhaupt gewählt werden sollte. Nun, wir hoffen, daß die Wählerschaft des Löwenberger Kreises dafür sorgen wird, daß Herr von Bastrow gewählt werden wird, selbst wenn der „Vote“ darüber graue Haare bekommen sollte. Um das aber zu ermöglichen, müßten sich alle ordnungsliebenden, regierungsfreundlichen Wähler rühren, sie müssen sich umso mehr rühren, als in anderen Wahlkreisen die Niederlagen der regierungsfreundlichen Candidaten nur der großen Sorglosigkeit der zu den ordnungsliebenden Parteien zählenden Wähler zuzuschreiben ist. Alle Mann zur Wahl für Herrn von Bastrow.“ Auch der heutige „Vote“ schreibt wieder über den „Terrorismus der Junkerpartei im Löwenberger Kreise“: „Man hat den Gasthofbesitzern mit Concessionsentziehung und Chikanirung gedroht, wenn sie ihre Locale zu liberalen Wahlversammlungen hergeben.“ Wie heißt denn dieser „Mann“? Heraus mit dem Namen! Freilich wird der „Vote“ ebenso wenig eine Antwort geben, wie auf die Anfrage des regierungsfreundlichen Comité's in unserer Sonntagsnummer. Das „unausgesetzte Arbeiten zur Wahl mit rückwärtsloser Energie“ wird für die Liberalen als einzig richtiges und wirksames Recept empfohlen, wenn aber die Regierungsfreunde ihre Schuldigkeit thun, dann nimmt der „Vote“ zur Lüge und Verleumdung seine Zuflucht: „Renegaten“ und „Hunde“ sind dann die landläufigen Bezeichnungen der Gegner. Daß freilich in der Hitze des Gefechts die eigenen Leute auch für Büffel erklärt werden, dafür mögen sich die Herren Fusionisten bei ihrem „Leiter“ bedanken.

* „In diesen Tagen hat auch die Reichshauptstadt Berlin eine Section des Riesengebirgsvereins erhalten“ meldet heute mit einer aus Berliner Zeitungen ausgeschnittenen Einleitung der „Vote“ seinen Lesern. Daß die Bildung der Section Berlin bereits in der Nr. 28. des „Wanderers im Riesengebirge“ vom 15. Januar c. officiell gemeldet werden konnte, genirt die Herren freilich wenig. Auch bei einem Scheerenschnitt muß man doch manchmal noch etwas Vernunft und Gedächtniß haben!

* [Stadttheater.] Das Lustspiel „Mit Vergnügen“ von Moser und Girndt, mit welchem wir gestern Bekanntheit machten, hatte einen großartigen Vacherfolg, ist jedoch so voll Unwahrscheinlichkeiten, Verwechslungen und derben Späßen, daß es richtiger als Schwanke zu bezeichnen wäre. Wie ein eifersüchtiger Sodawasserfabrikant geheißt wird und ein junger Mann trotz allerlei Fährlichkeiten seine Geliebte heimführt, ist der Hauptinhalt, an welchen sich etwas übertriebene Vorstellungen eines eingebildeten Kranken, sowie drastische Schilderungen des modernen Väterlebens anschließen. Trotz des außerordentlich schlecht besetzten Zuschauerraumes war die Darstellung doch recht befriedigend, wenn auch Herr Heiske als „todtkrank“ Herr Schwarzkopf und Herr Gaspert

als Kellner manchmal zu viel des Guten leisteten. Herr Schröder, der verliebte Ehemann, Herr Busch als Baderarzt, Herr Fischer, der feurige Viehhäber, Fr. Niedt, seine Partnerin, Fr. Thalheim als altjungferliche Tante und Fr. Schröder als Dienstmädchen führten ihre Rollen, wie gewöhnlich, recht brav durch. Fr. Bernhardt sahen wir zum ersten Male in einer größeren Rolle und können wir der Direction zu deren Engagement von Herzen Glück wünschen.

* Die in unserem Kreise rührige Agitation für weitere Verbreitung der Feuerwehren auf dem flachen Lande hat wiederum einen Erfolg zu verzeichnen. Im benachbarten Tunnnersdorf hat am letzten Sonntag auf Anregung einiger Herren in der „Wacht am Rhein“ eine Versammlung von Gemeindegliedern stattgefunden, in welcher einstimmig beschlossen wurde, für den Ort eine freiwillige Feuerwehr ins Leben zu rufen. Mit der Bildung derselben wird alsbald begonnen werden und ist das Zustandekommen des segensreichen Instituts vollkommen gesichert, da schon mehr als 30 Männer ihren Beitritt zu demselben zugesagt haben. Listen zu weiteren Anmeldungen liegen im „Gerichtskretscham“, in der „Andreaschänke“ und in der „Wacht am Rhein“ aus. Wir begrüßen den neuen Verein mit dem Wahlspruch: „Dem Nächsten zur Wehr“ mit Freuden und wünschen ihm recht geistliche Entwicklung. Der allseitigsten Unterstützung der Kameraden aus den Nachbarorten kann er sich gewiß versichert halten.

* Die Betheiligten machen wir hierdurch nochmals darauf aufmerksam, daß morgen (Donnerstag) der Landwirthschaftliche Verein für das Riesengebirge nach der Sommerpause seine Sitzungen wieder beginnt. Für morgen ist eine sehr interessante Tagesordnung festgesetzt.

* [XV. Sitzung der Stadtverordneten Freitag, den 7. November 1884, Nachmittags 4 Uhr.] Tagesordnung: 1) Bewilligung von Freischule. 2) Antrag des Magistrats, die Kreissteuer vom Jahre 1885/86 ab auf die Steuerzahler zu repartiren und von diesen einzuziehen. 3) Genehmigung eines Nachtrags II. zum Statut der städtischen Sparkasse. 4) Definitive Bewilligung des in Aussicht genommenen Gehaltes von 1500 Mk. für einen Aufseher der neu zu errichtenden Latrinen-Reinigungsanstalt vom 1. Januar 1885 ab. 5) Neuwahl eines Mitgliedes der Finanz-Deputation und des Sparkassen-Curatoriums. 6) Neuwahl eines Mitgliedes der Rammerei-Deconomie- und Forstdeputation. 7) Wahl von 2 Beisitzern und 2 Stellvertretern für die außerordentlichen Stadtverordneten-Ergänzungswahlen.

* [Görlitzer Ausstellung pro 1885.] Das neueste Verzeichniß der Aussteller weist u. A. auch aus Girsberg die Firmen Gustav Kallinich, Möbelfabrik, und Oscar Esrem, Fabrik vegetabilischer Präparate, nach. Vor circa einem Monat wurde die Ausföhrung der Fundamentirungs-Arbeiten für die Ausstellungs-Baulichkeiten begonnen. Dieselben sind trotz des im October vorherrschend unbeständigen Wetters so flott gefördert worden, daß ihre Herstellung heut als vollendet betrachtet werden darf. Wenn auf dieser einen Seite dem Ziele abermals um einen Schritt näher gekommen ist, so ist auf anderer Seite leider ein Stillstand zu verzeichnen. Das Rohrnetz für die Gas- und Wasser-Anlage auf dem Ausstellungs-Terrain wird seitens der städtischen Bauverwaltung gelegt. Da mit den gärtnerischen Arbeiten erst nach Vollendung der erwähnten Anlagen begonnen werden kann, so wurden die Vorarbeiten schon vor einem Monat in Angriff genommen und, der Dringlichkeit der Sache angemessen, in den ersten 14 Tagen nach Möglichkeit schnell betriebs. Bald aber trat Stöckung ein; es mangelte an den nöthigen Röhren und — auch heute noch mangelt es daran. Inzwischen werden seitens der Geschäftsleitung die nöthigen Schritte gethan, für die decorative Bearbeitung einzelner, noch nicht vergebener Plätze geeignete Pflöger der Garten-Baufkunst zu gewinnen. Es handelt sich hierbei in erster Linie um die Anlagen von effectvollen Blumenteppeichen.

— Der kgl. Regierungs-Präsident, Freiherr von Bedlitz-Neukirch, hat die Wahl des Fabrikbesitzer Frahne, sowie die Wiederwahl des Commissionsrathes Schulze und des Fabrikbesitzer Klenner, sämmtlich in Landeshut, zu unbesoldeten Rathmännern dieser Stadt, sowie die Wahl des Zimmermeisters Seibt in Lauban zum unbesoldeten Stadtrath dieser Stadt bestätigt.

— Eltern und Vormünder junger, achtbarer Mädchen, die das 16. Jahr überschritten haben, werden auf den Verein „Dienstbotenheim“ aufmerksam gemacht, der in Breslau unter dem Schutze angesehenen Herren und Damen gegründet worden ist. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gestellt, tüchtige und treue Dienstmädchen heranzubilden und dieselben für

Küche, Wäsche, Hand- und Hausarbeit anzulernen. Die Pension wird nach den Verhältnissen der Mädchen bemessen, damit auch ärmere Mädchen die Vortheile dieser Ausbildung genießen können. Das Dienstbotenheim befindet sich: Breslau, Oderstraße 5, und sind Anfragen und Anmeldungen an die Hausmutter: Frau Ritsche, dorthin zu richten.

— Himmelserscheinungen im November. Von den helleren Planeten ist während dieses Monats in den Abendstunden und die ganze Nacht hindurch nur Saturn sichtbar, im Sternbild des Stiers. Jupiter geht gegen Mitternacht auf, Venus als Morgenstern erst nach 4 Uhr Morgens. Merkur und Mars bleiben unsichtbar. Der Vollmond fiel auf den 3., der Neumond auf den 17. Nov. Die Tageslänge verkürzt sich zu Ende des Monats bis auf 8 1/4 Stunde.

— Am 1. November c. eröffnete die Landwirthschaftliche Winterschule zu Schweidnitz das Wintersemester (9. Jahrgang). Aufgenommen wurden, wie in den letzten Jahren, 120 Landwirthe, in den Cursus für das erste Semester 69, für das zweite Semester 51.

— In der Nacht zum Dienstag sind die Separationswerke und Kesselhäuser vom Krugschacht Nr. 1 der Königsgrube in Königs hütte vollständig durch Brand zerstört worden. Der Schaden ist bedeutend und wird die Förderung voraussichtlich längere Zeit unterbrochen werden müssen.

— Vergangenen Donnerstag Abend zwischen 8 und 9 Uhr brachen im Sattelstöß des Redensblüschachtes der Florentinegrube bei Beuthen brandige Wetter durch den aufgeführten Damm, und nur der Umsicht der Beamten und dem energischen Eingreifen einiger Bergleute ist es zu verdanken, daß kein größeres Unglück geschehen. Menschenleben sind nicht zu Grunde gegangen.

* L ä h n. Am 4. November revidirte Herr Schulrath Giebe aus Liegnitz die Schule zu Schiefer. Zugleich wurde über Aufhebung der Lauffschule zu Nieder-Hußdorf verhandelt, die wahrscheinlich vom 15. Februar künftigen Jahres ab in Wegfall kommen wird.

Schweidnitz. Unter den Handwerkern herrscht ziemlich allgemein der Glaube, daß auch dem Gesellen, Werkführer oder Gehilfen u. d. d. Recht, den Lehrling zu bestrafen, zustehe. Nach dem Gesetz gebührt jedoch nur dem Meister oder Proturisten, der vollständig in die Rechte und Pflichten des Meisters eingetreten, das sogenannte Recht der väterlichen Zucht und macht sich ein den Lehrling züchtigender Geselle straffällig. So wurde z. B. hier vom Schöffengericht der Gehilfe eines Uhrmachers, weil er, durch dreiste Redensarten des Lehrlungen gereizt, diesem ein paar Ohrfeigen applicirt hatte und deshalb von dem Vater des Knaben verklagt worden war, wegen thätlicher Beleidigung verurtheilt, allerdings zu dem niedrigsten Strafmaß, nämlich zu 3 Mark Geldstrafe. — Die hiesige Staatsanwaltschaft macht bekannt, daß zwei Frauen, von denen die eine 60, die andere etwa 25 Jahre alt ist, sich in den Städten unseres Landesgerichtsbezirks unperdreiben und sich unter Vorspiegelung falscher Thatfachen von den wohlhabenderen Einwohnern Geld zu erbetteln wissen, in den Gasthäusern Quartier nehmen und dann verschwinden, ohne zu bezahlen. An diese Bekanntmachung ist die Bitte geknüpft, die beiden Frauenpersonen festzunehmen und behufs Verhaftung dem nächsten Amtsgericht zuzuföhren.

Sagan. Der Herzog und die Herzogin von Sagan sind am Montag von hier abgereist; der Herzog hat sich nach Berlin und die Frau Herzogin nach Laband O.S. begeben. — Im hiesigen Seminar begann am 3. d. M. die zweite Lehrprüfung.

Preussische Lotterie.

Berlin, den 4. Novbr. 1884.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 2. Klasse 171. preussischen Klassenlotterie fielen: 1 Gewinn zu 12000 Mk. auf Nr. 11931. 1 Gewinn zu 6000 Mk. auf Nr. 14960. 2 Gewinne zu 600 Mk. auf Nr. 3532 81353. 6 Gewinne zu 300 Mk. auf Nr. 2915 2199 50001 73684 79604 89419.

Hauptgewinne der Sächsischen Lotterie.

Leipzig, 3. November.

30,000 Mk. Nr. 53510. 5000 Mk. Nr. 70751 63642. 3000 Mk. Nr. 28569 48503 30897 91848 19481 12731 67592 48040 93368 8725 14033 52290 85250 57727 14517 38118 24695 87157 74793.

Leipzig, 4. November.

15,000 Mk. Nr. 24507. 5000 Mk. Nr. 63270 31238 51469. 3000 Mk. Nr. 13926 36759 85775 53328 12071 83174 89712 51160 12457 4816 43768 15822 30000 12771 98358 1462 92316 87345 51045 74339 57961 57203 94861 57604 95350 71443 67406 72927 45689 66408 39339 2040 32210.



Bronzene Medaille. Hirschberg 1883.



Zur Winter-Saison

empfehle ich mein

Herren-Confections- und Pelz-Geschäft

3234

Gleichzeitig ist eine Partie fertiger, guter Wintergarderobe zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

W. Frank Nachfolger (Hugo Hapel).



Anerkennungs-Diplom.
Hirschberg 1880.



Kaffees,

roh und geröstet, in reichhaltigster Auswahl und zu denkbar billigsten Preisen, empfiehlt
Johannes Hahn.

Brennholz-Verkauf.

Montag den 10. November c.,
von Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr ab,
sollen zu **Krummhübel** im Gasthose
„zur Schneekoppe“ aus dem Forstreviere
Wolfshau und den Forstorten: „Gist-
seiffen, Forstbain, Lausmannshübel, unter
der kleinen Koppe und in der Totalität“

**583 $\frac{1}{2}$ Raummeter Nadel-
holz = Brennholz**

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Hirschberg, den 28. October 1884.

Reichsgräflich

Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Hermesdorf.

Scillitin-Latwerge

von **B. A. Otto**

seit Jahren vorzüglich bewährtes, garantirt
wirksames, für Hausthiere ungefährliches
Mittel zur Vertilgung von

Ratten und Mäusen

Giftschein nicht erforderlich.
Zu haben à Dose 1 Mk. in der Droguen-
Handlung von

Victor Müller,
Hirschberg am Bargthum.

Die herrschaftl. Feldziegelei
bei **Natschin** soll anderweit verpachtet werden
und können Pachtlustige bei der Gutsverwaltung
für **Tiefhartmannsdorf, Kreis Schönau,**
sich melden.

Magazin für Haus- u. Küchengeräthe, Bazar für Geschenke.

Größte Auswahl. 2569 Billigste Preise.
Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl.,
Schilbauer Str. 1 und 2

Eine tüchtige Nähterin

und Plätterin empfiehlt sich den geehrten
Herrschaften zum Plätten und Ausbessern
ins Haus.

Markt Nr. 4,
1 Treppe.

Sprechstunde

für unbemittelte Augenranke
jeden Montag und Donnerstag Nachmittags von
3-4 Uhr.
Dr. Fliegel,
3276 Neue Herrenstraße 1.

Planinos,

wenig gebraucht, fast neu, billig zu haben bei
P. Schneider, Instrumentenb., Priesterstr. 8a.

R.-G.-B. (Section Hirschberg.)

Freitag den 7. d. M., Abends 8 Uhr,
General-Versammlung
im „Concertsaal“.
Ergänzung des Vorstandes.
Berichte.
Neue Pläne.
Der Vorstand.

Hôtel weisses Ross.

Sonnabend den 8. November c.

Kirmesfeier mit Tanz.

Der Salontyroler.



J. Andéls

neu entdecktes

überseeisches Pulver

1 tödtet

Wanzen, Flöhe, Schwaben,
Schaaben, Russen, Fliegen,
Ameisen, Asseln, Vogelmilben,
überhaupt alle Insecten mit einer
nahezu übernatürlichen Schnelligkeit
und Sicherheit derart, dass von der
vorhandenen Insectenbrut gar keine
Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag in

J. ANDÉL'S Droguerie

„zum schwarzen Hund“,

13, Hussgasse 13.

In Hirschberg bei Herrn **Ed.
Bettaner (A. Schorn).**

3272

Der Salontyroler.

Frischer Schellfisch. Johannes Hahn.

Eine freundliche Wohnung,
I. Etage, 4 große Zimmer nebst Beigelaß und
Gartenbenutzung sofort zu vermieten.
Bahnhofstr. Nr. 29.

Für ein junges Mädchen, mit den meisten
weibl. Handarbeiten und Küche vertraut, wird
pr. Neujahr Stellung gesucht. Gest. Offerten
erbeten unter **L. 24** durch die Expedition dies.
Blattes.

Gasthof „zur Hoffnung“.
Hent Kirmes,
wozu seine verehrten Freunde und Gönner er-
gebenst einladet

C. Stimper.

Für bib. Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.

Berliner Börse vom 4. November 1884.

Geldsorten und Banknoten.			Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.		
20 Frs.-Stücke	16,14		Pr. Bd.-Hyp.-B. rückz. 115	110,00	
Imperial			do. do. rückz. 100	98,75	
Deherr. Banknoten 100 Mk.	166,45		Preuß. Hyp.-Berl.-Act.-G. Cert.	102,10	
Russische do. 100 Rb.	208,00		Schlesische Bod.-Cred.-Pfbbr.	103,30	
			do. do. rückz. à 110	106,50	
			do. do. rückz. à 100	99,20	
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			Bank-Actien.		
Deutsche Reichs-Anleihe	103,60		Breslauer Disconto-Bank	84,90	
Preuß. Conf. Anleihe	102,80		do. Wechsel-Bank	96,75	
do. do.	103,50		Niederlausitzer Bank	92,50	
do. Staats-Schuldscheine	99,90		Oberlausitzer Bank	156,00	
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	101,50		Deherr. Credit-Actien	103,25	
do. do. diverse	99,50		Pommersche Hypotheken-Bank	490,00	
do. do. do.	109,50		Pommersche Provinzial-Bank	116,50	
Berliner Pfandbriefe	104,70		Pommersche Centr.-Act.-Bank	102,00	
do. do.	104,70		Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	128,60	
Pommersche Pfandbriefe	95,30		Preussische Hypotheken-Act.-Bank	88,75	
Pommersche neue do.	101,20		Preussische Hypoth.-Vers. 25 pCt.	93,50	
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	—		Reichsbank	144,00	
do. landschaftl. A. do.	—		Sächsische Bank	121,00	
do. do. C. II. do.	—		Schlesischer Bankverein	101,50	
Pommersche Rentenbriefe	101,60				
Pommersche do.	101,60				
Preussische Rentenbriefe	101,60				
Schlesische do.	101,50				
Sächsische Staats-Rente	84,30				
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	146,00				
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			Industrie-Actien.		
Deutsche Gr. Cb. B. Pfbbr. rückz.	86,90		Erdmannsdorfer Spinnerei	102,75	
do. do. rückz. à 110	86,90		Breslauer Pferdebahn	143,25	
do. do. rückz. 100	84,50		Berliner Pferdebahn (große)	214,75	
Pr. Bd.-Hyp.-B. rückz. 110	110,60		Schlesische Leinen-Fab. Kramsta	127,20	
do. do. III. rückz. 100 1882	102,70		Schlesische Feuerversicherung	—	
do. do. V. VI. rückz. 100 1886	101,50				

Der Raub der Sabinerinnen.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien
soeben und wird gegen Franco-Einsendung
des Preises franco versandt:

Greiffenstein, Blide in die wate-
ländische Vorzeit.
von B. v. Winckler, 4 Bg. 8°, 50 Pf.

Schweinhaus, Geschichte der Burg-
ruine gleichen
Namens, von B. v. Winckler, 1 Bg. 8°, 20 Pf.
Hirschberg (Schl.)
Paul Oertel.

**Preis-Courants, Rech-
nungen, Memoranden etc.**
mit

Preis-Medaille
der Hirschberger Gewerbe-Ausstellung
empfiehlt

Paul Oertel vorm. W. Pfund,
Buchdruckerei.

Erledigte Stellen.

Nachbenannte Stellen sind durch Militairanwärter
zu besetzen. Beim Magistrat Wittenberg sofort
ein Aufwärter an den Bürgerschulen mit 600 Mk.
Gehalt, freier Wohnung und Heizung. Bei der
Gefangenanstalt Herford zum 16. December c.
ein Strafanstaltsaufseher mit 900 Mk. Gehalt,
sowie Dienstwohnung resp. 180 Mk. Miettsent-
schädigung. Bei der Polizeidirection Bremen
zum 1. December c. acht Hilfschreiber mit 700
bis 800 Mk. Beim hydrographischen Amt der
Admiralität, Berlin, Matthäikirchstraße 9, zum
1. Februar 1885 ein Wärter des Dampf-Nebel-
signal-Apparates auf der Insel Wangeroog mit
1080 Mk. jährl. Remuneration, freier Dienst-
wohnung und Ueb. erlassung von Feuerungs-
und Erleuchtungsmaterial gegen 36 Mk. jährl. Ent-
schädigung.

Der Raub der Sabinerinnen.